

Stadtküche

Warme u. kalte Einzelgerichte,

sowie fertige Suppen, Ragouts, Frikassee, Timbal von Fisch, Pasteten, frischen Hummer, Mayonnaise von Hummer und Fisch, ital. Salat, garnierte Fleischplatten etc.

Pottel & Broskowski.

in hochparter, geschmackvoller, vornehmer Ausführung zu sehr billigen Preisen. Pünktlichste Lieferung, nach auswärts ohne Preisanzschlag. Menüvorschläge für ganze Diners und Soupers bereitwilligst, kostenlos und ohne jegliche Verbindlichkeit für den Besteller.

Theater und Musik.

Stadttheater.

1. Vorstellung im Wildenbruch-Zyklus.

„Der Mennonit“.

Tragödie in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Ob Ernst von Wildenbruch Einfluß in die glänzende Halle der Walhalla fand, als er die mühen Augen geschlossen, oder ob er vorerst noch im Haine Glast unter dem goldenen Blätterdach schlummert, wissen wir Sterblichen nicht. Der Dichter ist nicht auf der Walhalla gelassen, aber die Sprache, die in seinen Werken lebt, das ethische Pathos, mit dem uns die Ideale gezeichnet werden, und der vaterländische Geist, der in seinen Helmen schimmert, geben ihm ein Anrecht, auch mit der Leiter in der Hand in den hohen Saal Zutritt zu begehren.

Die Lebenenden können den Toten kein schöneres Denkmal setzen, als in dem Sinne der Seinsgegangenen weiter zu schaffen; mag man auch die Theatralik Wildenbruchs, die psychologische Unwahrscheinlichkeit seiner Helmen und die Schwülzigkeit der Verse jedesmal die unterstreichen, wenn über Wildenbruch geschrieben wird, — die große dramatische Lebhaftigkeit, die Kunst, starke Motive in der polyphonischen Verarbeitung eines Konfliktstoffes zu erzeugen, Sturm und Drang mit Trauen zu verbinden und dabei noch die poetische Form nicht zu verlassen — hat in ihm oder neben ihm kein anderer so verstanden. Mit den Worten von der Wandlungsfähigkeit des Dramatikers Wildenbruch freiben zu gehen, heißt jowies, als einen großen Geist mit einem winzigen Maßstab messen.

Das Naturalistische, das Ernst von Wildenbruch anfangs der 90er Jahre in seine Dichtungen wob, war ein kleiner „Erlaß“, eine Reverenz vor der damaligen Geschmacksrichtung, die sich ein Talent gestatten darf. Daß der Dichter den naturalistischen Abgrund gar bald wieder mit einer Blumenheide schmücken würde, konnte man (ohne Prophezeiung) voraussehen.

Der „Mennonit“ ist Wildenbruchs zweite Arbeit; sie entstand 1877. Mit allen Schwächen und trotzdem mit aller Schönheit und Feuerkraft. Die Schwächen erkennen wir ohne Bergberührung. Wir erkennen sie heute leichter als vor 32 Jahren, weil unser Gefühlslieben auf einen kläreren, kritischeren Ton gekommen ist. Wir sagen: es ist „Mache“, wenn der Vertreter der Gemeinde mit der Doppelzinnigkeit eines delphischen Orakelspruches dem Reinhold die

Waffe abfälscht, um das Duell zu verhindern; wir meinen, es ist auch „Mache“, wenn ein in den Anschauungen des Mennonitentums groß gemordenes Menschentum das Duell akzeptiert und stumpsinnigen Krümmlern von Ehre und Vaterland erzählt. Gegen diese Art Mache haben wir heute mehr Aversion denn früher. Und doch! Kein Wildenbruchscher Theatercoup verfehlt die Wirkung, ob in Zamben, ob in Prosa ausgeführt: die Phrase besticht durch die Zartheit, die ihr der Dichter gibt, das Pathos wirkt durch das Temperament, mit dem es gesprochen wird, und durch die nie verlassende Kraft des Stoffes, den es behandelt.

Die Regie wußte diesen Stoff zu meistern. In der Entwicklung, im Zusammenhang, in der Ausleitung der Individualitäten! Eine Schulung ohne Zwang. Karl Schölling hat — so war der Eindruck der glänzenden, gut abgerundeten Schulung — das Bestreben, die Individualität des Schauspielers sich entwickeln zu lassen, — so lange und so rasch, als es die Rücksicht auf die Gesamtwirkung gestattet. Dann natürlich tritt der Regisseur auf die Bühne und leitet die Strömung in das selbst gegrabene Bett.

Ein Wildenbruchstück, dazu noch eins in Zamben, erfordert minutiöse Sprachkenntnis. Auf diesem Gebiete steht Herr Friedrich obenan. Ein durchgeführtes Patriarchenankniff, untrübt von silberweißem Haar, in jeder Falte dieses Angesichts hat er ein Lächeln für sein Kind gewohnt — so trat Friedrich vor uns, zuweilen vielleicht zu reich an Elegie, aber künstlerisch vornehm, ganz der Geist des Patriarchen atmend, der ein maßgebendstes und größten Ich in jener Szene des 2. Aktes, in der der Kreis mit mildem Sinn ein Selbstgespräch hält, in dem es wie ein Aufleuchten über seine Jüge geht:

„Die Fehler unserer jungen Tage klopfen
Beim grauen Alter wie Befannte an
Und sehn uns klug lächelnd ins Gesicht.“

Herr Dr. Tyndall (Reinhold) scheint ein Künstler, der gewohnt ist, einen großen Stoff mit geistiger Geschicklichkeit zu beherrschen; kein Fälschen entgeht ihm, er seit und arbeitet in strenger Selbstsucht an sich herum. Wenn sich seine Figur geltend nicht auf der gleichen Höhe mit dem von Herrn Sieg verkörperten Mathias hielt, so liegt das nicht an der Spielweise, denn die war ohne Schatten, sondern lediglich an der Sprache zu vermissen, die ein so scharfer Klang auch in der Sprache zu vermissen sein. Ich halte mir dieses weiche, einseitige Organ gefallen in einer Viebeszene, nicht aber im Kampfe, wo das Auge blüht und die Hände geknallt werden. Wenn Reinhold den Versuch macht, sich auf Mathias zu fügen mit den jenerfüllten

Worten: „Das tatest du? Vermaledeiter Hund!“ so muß eine gewisse Markigkeit, ein kraftstrotzendes Gefühl aus dieser Drohung herausfliegen. Daß Herr Dr. Tyndall über solche Kraft verfügt, bewies er in den von ihm grandios gelspielten Szenen des letzten Aktes, die dramatisch so reich von ihm ausgeschmückt waren, daß das Herz höher schlug.

Herr Walter Sieg gab meisterhaft den Mönch Mathias, Herr Schilloma hingebungsvoll die Maria, Herr Thies den Rufus in geschickt gezeichneten Breiten und festen Strichen und Herr Bismarck mit edelstem, warmherzigem Empfinden — fast im Hofinspektions — den Henner, der ebenso wie Schill als „haß-schniger Hengst“ die Hürde nahm.

Wilhelm Georg.

Konzert

von

Herbert Dittler (Violine).

Pünktlich mit dem 1. Oktober eröffnete die hiesige Konzertdirektion Hohmann die hiesige Konzertsaison. In dem Mozartaal stellte sich ein junger Violinist Herr Dittler aus Berlin dem Publikum vor. Herr Dittler verfügt über einen tüchtigen, großen Strich, der aber bei schwierigeren Anforderungen noch öfter verlagert und besonders in der Partitur Sarrate bei den technisch schwierigeren Stellen im Ton zuweilen sogar schreitend wurde. Regeres ist vielleicht auch der schwer ansprechenden Geige zuzuschreiben.

Eine große Aufgabe hatte sich der junge Virtuose mit dem Mendelssohnischen Violinkonzert, dem berühmten Kräfte für Violinist, gestellt. Mendelssohn hat, ohne selbst Geigen spielen zu sein, mit diesem Musikstück ein Kunstwerk geschaffen, das dem Charakter und der Technik der Violine bis ins kleinste entspricht. Wir können nicht zugestehen, daß Herr Dittler die von Mendelssohn gestellte Aufgabe erschöpfend gelöst hätte, besonders was den subtilen Ton betrifft, der gerade hier in besonderer Mache beanprucht wird. Deshalb gelang ihm auch der letzte Satz noch am besten, der größeren Anspruch auf Technik als auf Tiefe macht. Bestenfalls gelang mir die vorunvollständige Absang zwischen 1. und 2. Teil nicht und auch einzelne ihm unterlaune Gedächtnisfehler dürfen nicht unerwähnt bleiben.

Die modernen Kompositionen liegen dem jungen Künstler entschieden am besten. Ein Rondo capriccioso von Saint-Saens gelang vorzüglich, ebenso kamen in Bindings „Elegie“ der große, getragene Ton, sowie in Nocturns „Perpetuum

Grosser Gardinen-Verkauf zu sehr billigen Preisen

Gardinen.

| | | | |
|------------------|--------------------------------|---------|----------------|
| Engl. Tüll-Gard. | weiss creme | Fenster | 3.00—1.90 M. |
| Engl. Tüll-Gard. | weiss creme | Fenster | 10.00—6.00 M. |
| Kreuz-Tüll-Gard. | weiss creme | Fenster | 7.00—6.00 M. |
| Kreuz-Tüll-Gard. | weiss creme | Fenster | 9.00—7.50 M. |
| Erbstüll-Gard. | mit Band- u. Spachtelarbeit | Fenster | 14.00—9.50 M. |
| Erbstüll-Gard. | reiche Band- u. Spachtelarbeit | Fenster | 24.00—15.00 M. |

Stores.

| | | |
|------------------------|-----------------------------|---------------|
| Engl. Tüll-Stores | weiss u. creme | 7.00—1.50 M. |
| Kreuz-Tüll-Stores | weiss u. creme | 9.00—4.50 M. |
| Erbstüll-Stores | mit Band- u. Spachtelarbeit | 15.00—4.50 M. |
| Buntf. Madras-Stores | | 8.00—3.50 M. |
| Halbstores mit Volants | | 20.00—7.50 M. |

Vorhänge.

| | | |
|----------------------|-----------------|---------------|
| Tuch-Vorhänge | reich dekoriert | 20.—2.50 M. |
| Persische Vorhänge | sehr effektiv | 20.00—9.00 M. |
| Leinene Dekorationen | reich gestickt | 15.00—4.50 M. |
| Plüsch-Dekorationen | | 20.00—7.50 M. |
| Tüll-Dekorationen | | 40.00—6.50 M. |
| Mull-Dekorationen | | 20.00—9.50 M. |

Decken.

| | | |
|--------------|-----------------------------|---------------|
| Tischdecken | Plüsch, Tuch u. Gobelin | 20.00—1.50 M. |
| Diwanddecken | Plüsch, Tuch u. Gobelin | 25.00—5.00 M. |
| Stoppdecken | Watte- u. Daunenfüllung | 38.00—3.50 M. |
| Bettdecken | und passende Wanddekoration | 30.00—2.00 M. |
| Schlafdecken | in Wolle u. Baumwolle | 20.00—2.25 M. |

Teppiche

u. Läuferstoffe

in Axminster, Velour, Brüssel, Haargarn- u. Holzstoff

Echte Orient-Teppiche.

Möbelstoffe

Plüsch, Gobelin, Tuche, Moquette, Leinenplüsch.

Linoleum

Wachstuche

Bettstellen

Grosse Partien Zuggardinenstoffe in verschiedenen Breiten.

Reste und einzelne Gardinen weit unter Preis.

A. Huth & Co.

Gr. Steinstrasse 86-87. Halle a. S. Marktplatz 21.

mobile* pure Dogenkenntnis zur Geltung. Das jährliche Publikum spendet reichlich Beifall, was den Künstler zu einer kleinen Zugabe veranlaßt. Die Klavierbegleitung hatte Herr R. a. m. in Berlin übernommen, der unserer Ansicht nach nicht immer zum Vorteil des Solisten schaffte. J. B.: a. a.

Luftschiffahrt.

Cournees im Lenkballon

hat, wie die Deutsche Theater-Zeitschrift (Berlin W 15) schreibt, George C. Lorette, der Leiter der „Comédie Française“, in seinen kürzlich veröffentlichten „Erinnerungen“ vorausgekannt. Er schreibt: „Unser Künstler wird oft und mit Recht vorgeworfen, daß sie gar nicht in der Provinz spielen, als wenn es so leicht wäre, sie zurückzuführen in einer Zeit, wo es Eisenbahnen und Telegraphen gibt. Trotz der Ehre der Diktate konnte selbst Napoleons eiserne Hand sie ebensoviele hindern, mit der Diligence auf Stellen zu gehen. Selbst Talma scheute sich nicht, häufig sein Theater zu verlassen und bald in Lyon, bald in Bordeaux zu spielen. Er hatte dem Komitee der Comédie Française sogar gedroht, seine Entlassung einzureichen, wenn man es ablehnen würde, ihm dann und wann Urlaub zu geben. Und als im achtzehnten Jahrhundert der Luftballon erfunden wurde, da wurde die neue Erfindung in Paris mit einem Couplet begrüßt, das sich gegen die „Schauspieler des Königs“ richtete und unter anderem die Verse enthält:

Une actrice adorée
Grâce à ce globe volant
Peut dans une soirée
Et presque au même moment
A Bordeaux jouer „Alzire“,
A Rouen „Sémiramis“,
A la Rochelle „Zaïre“,
Et puis „Mérope“ à Paris.“

„Die Comédie im Ballon!“ Was für ein schöner Titel für diejenigen, welche die Schauspieler im nächsten Jahrzehnt angreifen wollen, denn es sentische Ballons gehen mit. Das Unglück wird dabei nur das sein, daß die Kritik zwei Jahrhunderte zurück sein wird.

Im Jahre 1812 war eines Tages, als „Mélodie Duquesnel“ gegeben werden sollte, kein einziger Soziater der Comédie Française mehr in Paris. Sie waren alle — und es waren ihrer siebenundzwanzig — auf Gastspielen in der Provinz. Und heutigetags greift man die „Tournees“ an. Die Zeit vergeht, neue Schauspieler folgen den entscheidenden, und wir betrauern die Alten, das ist ganz natürlich. Die Neuen werden betrauert werden, wenn die Neibe an ihnen ist. — Das ist das Leben.“

Beriot in der Kölner Flugwoche erfolgreich.

Köln a. Rh., 2. Okt. Am gestrigen zweiten Tage der Kölner Flugwoche unternahm Beriot einen Dauerflug; er umkreiste die Bahn eine Stunde und 4 Min. In 57 Min. hatte er 60 Kilometer zurückgelegt. Die Landung ging glatt vor sich. Dann unternahm Kaufman die Flugversuche, vermochte aber nur kurze Strecken in der Luft zu schweben. Beim vierten Flugversuche traf er mit dem linken Flügel den Boden, wobei die Maschine Beschädigungen erlitt.

Der Sieger im Zeppelin-Preis. Der Ruthenberg-Ballon hat mit seiner letzten Fahrt den Zeppelin-Preis von 10000 Mark gewonnen. Der Preis war für den Kleinballen Zeppelin ausgelegt, der fünf Fahrten von mindestens halbtägiger Dauer unternehmen und am Aufstiegsplatze wieder landen würde.

Dreille Wright fliegt. Am Donnerstag vormittag unternahm Wright auf dem Hornheimer Felde weitere Flüge. Die Kaiserin erschien in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Oskar, sowie der Prinzessin Auguste Wilhelmine. Dreille Wright flog mit kurzen Zwischenlandungen mehrfach und erreichte sehr bedeutende Höhen, die nach ungefähren Schätzungen den von dem Amerikaner aufgestellten Höhenrekord von 172 Metern noch überstiegen haben sollen. Die Kaiserin besichtigte eingehend den Aéroplan.

Ein Schweizer Aero-Preis. Der Schweizer Automobilklub stiftete einen Preis von 5000 Francs für denjenigen Schweizer, der als Erster mit einem in der Schweiz konstruierten Aéroplan 2 Kilometer in der Luft zurücklegt.

Paris, 30. Sept. Die Firma Gebroder Vanhard & Levallois hat dem Kriegsminister einen Motor für ein Lenkbare Luftschiff zum Geschenk angeboten. Der Kriegsminister hat das Angebot abgelehnt.

*) Eine gezeigte Schaufliegerin kann dank dieser fliegenden Angel an einem Abend und beimselben im selben Augenblick in Bordeaux „Alzire“, in Rouen „Sémiramis“, in La Rochelle „Zaïre“ und dann „Mérope“ in Paris spielen.

Wie Michelangelo starb.

Bafari hat von Michelangelo schon gesagt, alle seine Handlungen seien mit dem Bewußtsein des Todes geprägt gewesen. Als Freund und Erklärer erklärte ihm, dem einjämigen, gealterten Mann, der Käufer als dessen, an dem sein großes Herz mit schmerzlicher Liebe gehangen. Tag und Nacht verachtete er sich mit dem Tode zu befremden, „damit er mich nicht schlechter behandle als andere Götter“.

Seiner Weisheit legten Schluß aber legte er in die Worte, die er in dem berühmten Dialog des Donato Giannotti zu den Freunden sprach: „Ich erinnere Euch daran, daß man nicht so viele Freuden und so viele Zerstörungen aufsuchen soll, sondern man soll beständig des Todes eingedenk sein. Denn dieser Gedanke ist es allein, der uns zur Selbsterkenntnis führt und uns in uns selbst gesättigt zusammenhält. Er bewahrt uns davor, daß die Verwandten, die Freunde, die großen Herren, der Ehrgeiz, die Habguth und alle die anderen Kräfte, die den Menschen rettungslos zugrunde richten, sich unserer bemächtigen und uns unser bestes Teil rauben. Und so wird uns der Tod, der seiner Natur nach alle Dinge verdirbt, ein wunderbarer Erhalter, der alle die, welche seiner eingedenk sind, vor allen menschlichen Leiden schont.“ Wie nun der letzte Tröster dem großen Meister langsam nahe und ihn sanft hinwegführte in sein lüftliches Reich, das schillernd Ernst Steinmann in einem ergreifenden Aufsatz der „Deutschen Rundschau“. Zunächst überwand sein eiserne Körper auch im Alter noch alle Krankheiten, die ihn überfielen. Der Vierundsechzigjährige konnte noch so sich sagen, er fühle sich genau so, wie ihn gerade ein jüngeres Geschlecht habe. Demals plagte ihn gerade ein schweres Schicksal, von dem er sich durch den Gebrauch eines römischen Mineralwassers befreite. Auch die alte Tradition, nach der in seiner letzten Lebensjahre erblindet sein soll, ist nicht richtig. Zwar hatte er seine Augen schon beim Malen der Sixtinische sehr überanstrengt und mußte allerlei Heilmittel anwenden; so ist eine eigenhändige von ihm geschriebene Sammlung von Augenrezepten erhalten. Aber daß er noch bis zum letzten Tage des Sonnenlichts sich erheben durfte, beweist schon die Tatsache, daß er bis zuletzt die volle Verantwortlichkeit für den Bau der Peterskirche trug, beständigen Warnungen, nach denen ihm all seine Sinne bis zum 90. Lebensjahre treue Diener blieben. Er selbst freilich rief sich seine Gebrechlichkeit mit bitterer Wehmut vor die Seele.

Schon 1559 schickte er einen Brief mit dem Wort: „Ich bin ganz der Euryge, alt, blind, taub und völlig untauglich, noch irgend etwas zu leisten.“ Und in einem Gedicht voll seltsamen Selbstspottes nennt er sich „arm, alt, ein Sklave feindlicher Gemalten“. Ende August des Jahres 1561 hatte er einen tiefen Dymnathisanfall, der eine schwere seelische Depression zurückließ. Trotz alledem war er noch immer ganz auf seinem Posten, wie stets eigenwillig in seinen Entschlüssen, schroff in seiner Ablehnung, urmächtig in seiner Grobheit und in der Verfolgung dessen, was er für recht und gut erkannte! Gegen jede Bevormundung seiner Mäzenatengewalt lehrt er sich energisch zur Wehr, wiewohl der bedrängte Flehen, der ihn durchaus beladen will, bis zuletzt noch seinem Sinne fernzuhalten. „Es schickte mir gerade nach, daß ich für dich lochen müßte!“, schreibt er ihm und verbietet ihm ein andermal jede Einmischung: „Ich rate dir, dich mit deinen Angelegenheiten zu beschäftigen, und an meine nicht zu denken. Denn ich kann mich, wenn es notwendig ist, selbst befähigen, und ich bin kein kleines Kind.“ Als in dem wilden, von Neid und Ehrgeiz erfüllten Kampfe um St. Peter sein Stellvertreter Celare da Castellurante durch drei Dolchschläge getötet wird und der gierige Nanni di Baccio Bigio von der Bauhütte Besitz ergreift, da reißt sich der alte Löwe noch einmal in seiner ganzen Größe auf und erklärt dem Papst, nicht mehr weiter die Geschäfte der Peterskirche zu leiten, wenn dieser „Mensch, von dem ich nichts weiß“, das Amt seines Stellvertreters erhalte. So hatte er noch einmal als Sieger sein heiliges Werk vor unfrommen und ungeschickten Händen bewahrt; ruhig und gefaßt erwartete er nun den Tod.

In dem Kaminfeuer, an dem er fröhlich die Hände sich wärmte, verbrannte er Zeichnungen von unermeßlichem Wert, damit die Nachwelt nie erfahre, in welcher mühseliger Arbeit er sich zum Meister aller Meister aufgeschwungen. Als ihm einer seiner Freunde sagte, das Sterben ihm doch schwer fallen müßte, da er das Leben kaum genossen habe, antwortete er einfach: „Das bedeutet nichts. Wenn uns das Leben gefallen hat, so darf der Tod uns nicht mißfallen, denn beide kommen aus der Hand desselben Meisters.“

Am 28. Dezember schrieb er zum letztenmal mit zitternder Hand an den Papst, er danke für die sendenden Märzkränze, die gut und schön seien, aber er werde ihm nicht mehr schreiben können, da die Hand den Dienst versage, sondern in Zukunft nur diktieren. Am 12. Februar arbeitete der Unermüdete zum letztenmal an seiner Pietà, die man unvollendet in seinem Nachlaß fand. Zwei Tage später begab er sich in sein Lieblingsquartier Tiberto Calcagni im Regen auf der Straße. Auf seine Befürwörungen, heimzugehen, antwortete er: „Was soll ich tun, ich bin krank und kann nirgendwo Ruhe finden.“

Er fühlte, daß es mit ihm zu Ende ging, diktirte noch einen Brief an den Papst, in dem er ihm zu kommen befohl, und setzte zum letztenmal seinen Namen unter das Schriftstück. Um die große Schicksaligkeit und Wichtigkeit, die ihn besaßen, los zu werden, rief er noch einmal auf seinem

Fleisch an, wie er es sonst zu tun pflegte. Aber die Räte der Jahresszeit und die Schwäche in Kopf und Beinen zwangen ihn nach Hause zurückzukehren. Während er an diesem Tage noch in einem Sessel am Feuer ruhte, mußte er am 16. Februar in seinem Bett bleiben, mit einigen Wolldecken und einem weißen Lammfell zugedeckt. Zu seinem alten Freund, dem Kardinal Salviati, der ihn besuchte, sagte er nach: „Ich bedauere nur zwei Dinge: nicht besser für mein Seelenheil geforgt zu haben und Herben zu müssen, wo ich eben anfangen, in meiner Kunst die ersten Worte zu sammeln.“

Am 18. Februar, nachmittags gegen fünf Uhr, als die Gloden Roms das Ave Maria läuteten, entschlief Michelangelo als „vollkommener Christ, indem er den Leib der Erde, die Habe den Verwandten und die Seele Gott übergab“. Die Leiche ward in feierlichem Zuge aus der stillen Werkstatt in die nahe Kirche von SS. Apollini gebracht. Hier fand der Papst den toten Obem wieder, der seines Hauses Glanz und Glück begründet.

Sein letzter Wunsch war gewesen, in Florenz begraben zu werden, neben dem Vater, dem er ein so treuer Sohn gewesen, aber die Römer wollten den Leichnam nicht hergeben. So mußte denn der Papst heimlich den Sarg in einem Warenbalken nach Florenz schaffen, wo in Santa Croce sein sterblich Teil zur ewigen Ruhe befristet wurde.



Radfahrtsport.

Streifenfahrten vom 26. September. Die Welterschäfts-Reisefahrt „Berlin-Görlitz“ über 280 Kilometer gewann der Weltrekordmann Hauptmann auf Brennabor; G. Sünder, der dieselbe Marke fährt, hörte sich den fünften Platz. Auch im Welterschäftsrennen „Gelsenkirchen-Dortmund und zurück“ wurde der erste Preis auf Brennabor errungen und bei der Landstraßen-Meisterschaft von Wühlhausen i. Esl. siegte der Brennaborsfahrer Klingelschmidt, während Tschempert auf Brennabor Zweiter wurde.

Thelle gewinnt den Großen Preis von Europa, das flächige 100 Km-Rennen, in der Rekordzeit von 1 Stunde 12 Min. 15 Sek.; Otto Meyer erringt die Flieger-Meisterschaft von Deutschland in glänzender Stille. Das sind die Haupt-Ergebnisse der Radrennen auf dem Leipziger Sportplatz am Sonntag. Die Leistungen waren vorzüglich, insbesondere die Leistung von Thelle im Großen Preis von Europa. Auch Schürmann lieferte ein schönes Rennen, so daß am Schluß die beiden Deutschen in Front waren, ein Fall, der auf der Leipziger Bahn selten ist. Weltmeister Barent konnte den beiden Deutschen nicht gefällig werden und sein Landsmann Guignard kam durch eine Störung am Bergwerk seines besten Führungsmotors um seine Chancen. Alle vier Fahrer zeigten sich hinter der 20 Zentimeter vom Hinterende des Motors abliegenden Spürrolle trefflich eingehalten. Thelle schlug flächig hinter der 20 Zentimeter-Rolle aufgeschlossenen Leipziger Bahnstrecke. Vor dem 100 Km-Rennen überreichte der Verein Sportplatz dem Stunden-Weltrekordbrecher Guignard einen silbernen Kranz und seinem wackeren Schrittmaacher Hofmann einen Rosenkranz. Die Fliegerrennen boten prächtige sportliche Bilder. Die Begegnung Meyers mit Schürmann in der Meisterschaft von Deutschland endete mit dem einwandfreien Siege Meyers. Schürmann wurde sogar noch von Bettinger knapp geschlagen. Das Ende der Fliegerrennen kam in rasch hereinbrechender Dunkelheit und bei einsetzendem Regen zum Austrag.

Wettkampf.

Ein neuer Weltrekord im Bauen wurde am 16. September in Montreal bei dem Weltischäfts-Meeting der Canadian Amateur-Athletik-Union geschaffen, und zwar von keinem anderen als dem Italiener Lunghi, der im vorigen Jahre bei den Olympischen Spielen in London im 800 Meter-Laufen hinter Sheppard (Amerika) vor Hans Bran Zweiter wurde. Lunghi legte die halbe englische Meile (804 1/2 Meter) in 1 Min. 52 1/2 Sek. zurück, er hat den seit dem Jahre 1895 von Ripparit (Kontorp) gehaltenen Rekord also um 1/2 Sekunden übertraffen.

Uns dem R. A. K. Vor wenigen Tagen erst hat der R. A. K. und damit der gesamte deutsche Automobilsport durch den plötzlichen Tod von Dr. Lewin Schäpping einen großen Verlust erlitten, dem nun ein zweiter gefolgt ist. Der bisherige Generalsekretär des R. A. K. De la Croix soll, einem Berliner Mittagsblatte zufolge, am 1. Oktober seinen Posten verlassen haben, den er seit Freiherrn v. Brandenstein's Abgang, also seit dem Oktober 1906, inne hatte. Ist doch De la Croix der eigentliche geistige Vater der großen Automobilrennen im Taunus und der Prinz-Steinrich-Tourenfahrten, die für die Hebung des Automobilsports geradezu epochenmachend gewesen sind. Der Nachfolger De la Croix wird Admita Ramppott werden, der früher als Marinetauch in Rom wirkte.

Abteilung für Anfertigung eleganter Herrenkleider nach Mass.

Muster gern zu Diensten.

Eingang
jetzt von der Seite
Gr. Märkerstr.

S. Weiss, Halle a. S.

Eingang
jetzt von der Seite
Gr. Märkerstr.

Die Auswahl eleganter Stoff-Neheiten für Anzüge, Paletots, Ulster, Beinkleider etc. ist diese Saison ganz besonders reichhaltig. Die Ansführung meiner Massarbeit ist unübertroffen in bezug auf Eleganz und Passform.

Baumwoll-Aktien-Gesellschaft I.V.

Das Syndikat dieser im Entstehen begriffenen Gesellschaft wendet sich an die Öffentlichkeit mit dem Prospekt und Anforderung...

scharfe Aufwärtsbewegung des Stahlrusses Anlass zu bedeutenden Rückgängen zum Wochenschluss gaben. Der Bankmarkt...

Produktenbräse.

Das Geschäft war heute sehr still, die Kurse abgeschwächt. Hafer, Mais und Rüböl still, Weizen und Roggen behauptet.

Waren und Produkte.

Lebzter Produktenbräse.

Lohprekurre vom 2. Oktober 1909, mittags 1 Uhr Die Preise verstehen sich in Mark für Leipzig gegen bare Zahlung.

Zucker.

Magdeburg, 2. Okt. Kornzucker 88% ohne Fass 10,60 bis 10,70, Nachprodukte 70% ohne Sack...

Kaffee.

Hamburg, 2. Okt. (Vorm.-Bericht.) Good average Santos per Okt. 84 1/2, per Dez. 83 1/2, per März 81 1/2, per Mai 81 1/2.

Metalle. Neu, Stroh usw. Halle, 2. Okt. Bericht über Neu u. Stroh, mitgeteilt von Otto Westphal...

Amerikanische Warenmärkte.

Rabelmeldung via Azenor-Emden. New York. 2.10. 1.10. Chicago. 2.10. 1.10. Weizen p. Dez. 107 1/2, 107 1/2, Weizen p. Dez. 99 1/2, 99 1/2...

Flussschiffahrt.

(Mitteltell von Heinrich Heisterberg in Hamburg.) Hamburg, 2. Okt. Nachdem sich der Wasserstand der Elbe...

Wasserstand der Saale.

Trotha, 1. Okt. abends 9,10 m, 2. Okt. morgens 9,00 m.

Flussschiffahrt der Saale.

Halle a. S., 2. Okt. (Mitteltell von der Rederei der Saale-Schiffver. G. m. b. H. Halle a. S.)

Schleppschiffahrt auf der Elbe.

(Hafen- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft, Akon a. d. Elbe.) Akon, 1. Okt. Die Kahne Nr. 20, 84, 38, 861, 886, sind hier eingetroffen.

Bielreise. In Spanien hat sich eine Vereinigung der hervorragenden Bleihändler gebildet, anscheinend mit der Absicht, die Bleipreise zu erhöhen.

Vom böhmischen Kohlenmarkt. Aus Prag wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Der böhmische Braunkohlenmarkt und ebenso der Kladnoer Steinkohlenmarkt eröffnen die Herbstkampagne...

Die deutsche Konvention für Draht und Drahtstift geschloss den Verkauf für das 1. Quartal 1910 zu einem um 2,50 Mk. höheren Preise freizeigend.

Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. Der Aufsichtsrat schlägt für 1909/10 die Verteilung einer Dividende von 4 B. f. 5 Proz. vor.

Die Thüringer Bleiwerkfabriken Akt.-Ges. vorm. Greiner Witwe, Buchholz & Co. in Oberlm. verteilen 8 1/2 Dividende gegen 7 1/2 Proz. im Vorjahr.

Berliner Börse

den 2. Oktober 1909. (Eigener Fernsprechdienst.) Die heutige Börse zeigte bei Beginn des Verkehrs ziemlich Festigkeit, besonders am Montanmarkt...

Berliner Börse vom 2. Oktober.

Table with columns for various stock indices and prices, including Bankdiskont, Lombarddiskont, Wechsel, and various stock prices.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign funds and their prices, such as Argentinian bonds, Italian bonds, and others.

Schiffahrts-Aktien.

Table listing shipping stocks and their prices, including Hamburg-Amerika, Norddeutscher Lloyd, etc.

Bank- und Wechsel-Aktien.

Table listing bank and exchange stocks, including Berg-Händl., Berlin-Mark., etc.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks, including Bohm. Brauhaus, Deutsche Bierbr., etc.

Bankhaus, Leipzig Str. 12.

Table listing bank and exchange stocks, including Berg-Händl., Berlin-Mark., etc.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks, including Bohm. Brauhaus, Deutsche Bierbr., etc.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks, including Bohm. Brauhaus, Deutsche Bierbr., etc.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks, including Bohm. Brauhaus, Deutsche Bierbr., etc.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks, including Bohm. Brauhaus, Deutsche Bierbr., etc.

Kulanteste Ausführung aller Börsenaufträge für das in Auslande Besten angelegten Abtheilung für Kohlen- und Kalk-Karze.

Table listing various commodities and their prices, including iron, steel, and other goods.

Schattsch-Wärse 2. Oktober, nachmittags 5 Uhr

Table listing exchange rates and prices for various currencies and goods.

Leipziger Börse vom 2. Oktober.

Table listing Leipzig stock market prices for various stocks and bonds.

Leipziger Börse vom 2. Oktober.

Table listing Leipzig stock market prices for various stocks and bonds.